

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 239 (1960)

Artikel: Vom Jahreslauf der Sonne und der Tageslänge
Autor: W.B.-H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-375659>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vom Jahreslauf der Sonne und der Tageslänge

Die Sonne bewegt sich unter den Fixsternen scheinbar um einen Grad täglich. Im Laufe eines Jahres durchläuft sie einen Großkreis auf der Himmelskugel, der um $23\frac{1}{2}^{\circ}$ zum Himmelsäquator geneigt ist. Dieser Kreis wird auch Ekliptik oder Tierkreis genannt. Der Zeitpunkt an dem die Sonne genau über dem Erdäquator steht kann astronomisch genau berechnet werden. Sie sind in diesem Kalender als Frühlings- und Herbstbeginn auf die Minute genau auf Seite 1 angegeben. Erreicht die Sonne auf ihrem scheinbaren Lauf die Stelle, die am nördlichsten vom Äquator abweicht, so hat sie den Sommerpunkt oder die Nord-Wende auf dem Wendekreis des Krebses erreicht. Es ist dies der Zeitpunkt des Sommerbeginns. Zu Winterbeginn erreicht die Sonne die am meisten südlich vom Erdäquator abstehende Stelle auf dem Wendekreis des Steinbocks. Zeiten siehe Seite 1. Vergleichen Sie, verehrte Leser, die Jahreszeitenbeginne anderer Jahrgänge des Appenzeller Kalenders, so sehen Sie, daß die Zeiten jährlich um etwa sechs Stunden zunehmen und in einem Schaltjahr um 18 Stunden abnehmen. Es ist dies auch eine Zunahme um sechs Stunden, weniger die 24 Stunden des Schalttages. Deshalb beginnt der Frühling zweimal am 20. und zweimal am 21. März, der Sommer dreimal am 21. und einmal am 22. Juni, der Herbst immer am 23. September und der Winter einmal am 21. und dreimal am 22. Dezember. Das Jahr 1900 war nach der gregorianischen Schaltregel kein Schaltjahr, deshalb waren Ende des vorigen Jahrhunderts die

Daten der Jahreszeitenbeginne alle einen Tag früher.

Da der Beginn des Sommers oder des Winters für Trogen nicht genau auf den wahren Mittag des betreffenden Tages fällt, so wird hiedurch auch die Tageslänge um ganz kleine Sekundenbeträge beeinflusst. Fällt der Jahreszeitenbeginn auf Mitternacht, so gibt es zwei genau gleiche kürzeste beziehungsweise längste Tage. Da die auf Minuten genauen Tageslängen um den längsten beziehungsweise kürzesten Tag während einer Woche gleich bleibt, nennt man die Zeiten auch Solstitium = Sonnenstillstand.

Bei der Bezeichnung der Tag- und Nachtgleiche tritt uns eine merkwürdige Begriffsverschiebung auf, die durch die von den Schulen vereinfachte Darstellung zustande kommt. Tag- und Nachtgleiche wird kurzerhand mit dem Frühlingsbeginn gleichgesetzt. Nun ist aber die astronomisch genaue Tageslänge von Sonnenaufgang bis -untergang an diesem Tage 12 Stunden und 8 Minuten. Am 17. März ist die Tageslänge 11 Stunden 58 Minuten und am 18. bereits 12 Stunden 1 Minute. Somit ist am 18. mit bester Annäherung «Tag und Nacht gleich». Dieser Unterschied erklärt sich dadurch, daß in Horizontnähe die Strahlen der Sonne gebrochen werden und daß die Sonne kein Punkt sondern eine Scheibe ist und als Sonnenaufgang bzw. -untergang das erste bzw. letzte Sichtbarwerden des Sonnenrandes den astronomischen Berechnungen zugrunde gelegt wird. W. B.-H.

Horoskope - Schicksalskünder

Horoskope - Schicksalskünder.
Manchmal mehr und manchmal minder
Trifft die Voraussage ein.
Der gefund'ne Weisheitsstein;
Manchmal ist's auch nur ein Splitter.
Wetterleuchten, kein Gewitter.
Aber nach dem Himmelsbogen
Richten sich die Astrologen.
Die Kalender-Monatszeichen
Wollen wir drum auch nicht streichen.
Nach dem Stand der Sterne ja
Sind die Zukunftsbilder da.
In den Konstellationen
Sollen wahre Wunder wohnen.

Wer das Licht der Welt erblickt,
Wird als Kind schon eingestrickt.
Ja, sogar der große Goethe
Sah darin die Morgenröte;
Ob im Ernste, ob im Scherz,
Wer's nicht glauben kann, erfährts.
Von den Horoskopgesängen
Bleibt wohl einem etwas hängen
Und der Mensch, der drüber lacht,
Weiß, daß Glaube selig macht.
Spritzen nicht die Wunderkerzen
Funkenblitze aus zum Scherzen?
Und den Spaß nimmt gern man an,
Das weiß der Kalendermann.

AUGUST KELLER